



Sterblichkeitsraten in Zeiten von Corona.

Die Diskussionen um die Sterblichkeitsraten im Kontext der COVID-19- Pandemie werden zunehmend kontroverser geführt. Am Beginn der Auseinandersetzung stand die Tatsache, dass die so genannte Fallsterblichkeitsrate durch das SARS-CoV-2 in den betroffenen Ländern sehr unterschiedlich ausfällt.

Für Italien ist aktuell ein Wert von mehr als 13% zu verzeichnen, in Belgien gar von 14,6%, während es in Deutschland bisher nur in durchschnittlich 3,3% der Fälle zu einem tödlichen Ausgang der Erkrankung kommt. Für diese sehr unterschiedlichen Raten sind vermutlich mehrere Faktoren verantwortlich.

Die Anzahl der durchgeführten Tests - je mehr Tests desto niedriger ist die Sterblichkeitsrate – ist ein Faktor. In Deutschland wurden ca. 1.7 Mio. Tests durchgeführt. Das entspricht etwa 21.000 Tests per eine Million Einwohner. Die im Verhältnis zur Bevölkerung meisten Tests werden in Island durchgeführt, die Fallsterblichkeitsrate dort liegt bei derzeit bei 0,5%. - was einer Rate 100.000/1Mio entspricht, fünf Mal so viel wie in Deutschland.

Die Altersverteilung bei den Infizierten hat ebenfalls Einfluss auf die Fallsterblichkeitsrate. Je mehr ältere an COVID erkranken, desto höher die Sterblichkeit. In Deutschland waren zu Beginn der Pandemie überdurchschnittlich viele junge Menschen erkrankt. Jetzt sind immer häufiger Senioren betroffen. Damit steigen auch bei uns die Raten. Und auch die Demographie spielt eine Rolle: In Ländern mit einer älteren Bevölkerung sterben mehr Erkrankte.

Wären diese Patienten sowieso gestorben oder hat das Virus „nachgeholfen“? Diese Frage erregt derzeit nicht wenige Gemüter. Dabei ist es eigentlich unerheblich, ob jemand „mit“ oder „an“ COVID gestorben ist. In Bergamo, Madrid oder in New York stellt niemand diese Frage, weil der Zusammenhang zwischen der Infektion und der Krankheit dort sehr offensichtlich ist. Klar ist auch: hochbetagte Menschen mit vielen Vorerkrankungen können auch an anderen Infektionen „leicht“ versterben, beispielweise „am“ oder „mit“ dem Grippevirus.

Ob es letztlich in Deutschland zu einem Anstieg der Todesfälle im Rahmen der Pandemie kommen wird, ist heute noch nicht zu beurteilen. Erste Zahlen zeigen, dass das bisher zumindest in Hessen nicht der Fall ist. In der Schweiz allerdings liegt die Gesamt-Sterblichkeit seit Beginn der Pandemie bei den über 65-Jährigen deutlich über der durchschnittlichen Anzahl der Vorjahre, was dort als Ausdruck der COVID-Pandemie gewertet wird.

Kommentar von Priv.-Doz. Dr. Thomas Menzel, Vorstand Krankenversorgung (Sprecher) am Klinikum Fulda, für die Fuldaer Zeitung am 22.04.2020